



DAS NIBELUNGENLIED

Nach der Handschrift C
der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelhochdeutsch und Neuhochochdeutsch

Herausgegeben und übersetzt
von Ursula Schulze



Wissenschaftliche Buchgesellschaft

Das Frontispiz zeigt die Anfangsseite der Handschrift C.
Abdruck mit freundlicher Genehmigung
der Badischen Landesbibliothek, Karlsruhe.
Foto: Beate Ehlig und Kathrin Ullrich.

Abdruck der doppelseitigen Karte »Schauplätze des
Nibelungenlieds« (844/845) mit freundlicher
Genehmigung der Philipp Reclam Jun. Verlag GmbH, Stuttgart.
Kartenzeichnung: Theodor Schwarz, Urbach.

DAS NIBELUNGENLIED

Lizenzausgabe
für die Wissenschaftliche Buchgesellschaft

Bestellnummer 19045-9

© 2005 Patmos Verlag GmbH & Co. KG
Artemis & Winkler Verlag, Düsseldorf und Zürich
Alle Rechte vorbehalten.
Druck und Bindung: Friedrich Pustet, Regensburg

I. AVENTIURE
AVENTIURE VON DEN NIBELUNGEN

- 1 Uns ist in alten maeren wunders vil geseit:
von heleden lobebaeren, von grozer arebeit,
von freude und hochgeciten, von weinen unde klagen,
von küener recken striten muget ir nu wunder hoeren sagen.
- 2 Ez wuohs in Buregonden ein vil edel magedin,
daz in allen landen niht schoeners mohte sin,
Chriemhilt geheizen. diu wart ein schoene wip;
darumbe muosin degene vil verliesen den lip.
- 3 Ir pflagen dri kunige edel unde rich:
Gunther unde Gernot, die recken lobelich,
und Giselher der junge, ein waetlicher degen.
diu frowe was ir swester, die helde hetens in ir pflagen.
- 4 Ein richiu chuniginne frou Uote ir muoter hiez.
ir vater der hiez Danchrat, der in diu erbe liez
sit nach sime lebene, ein ellens richer man,
der ouch in siner jugende grozer eren vil gewan.
- 5 Die herren waren milte, von arde hoh erborn,
mit kraft unmazen chüene, die recken uzerchorn,
da zen Burgonden, so was ir lant genant.
si frumten starchiu wunder sit in Ezelen lant.
- 6 Ze Wormze bi dem Rine si wonten mit ir chraft.
in dienten von ir landen vil stolziu ritterschaft
mit lobelichen eren unz an ir endes zit.
si sturben jaemerliche sit von zweier frowen nit.

I. AVENTIURE
VON DEN NIBELUNGEN

- 1 In alten Sagen wird uns viel Wunderbares erzählt: von berühmten Helden, von großer Mühsal, von Freude und Festen, von Weinen und Klagen, vom Kampf tapferer Recken – von all dem könnt ihr jetzt Erstaunliches hören.
- 2 Es wuchs im Burgundenland ein hochadliges Mädchen heran, schöner als alle anderen auf der Welt, sie hieß Kriemhild. Später wurde sie eine schöne Frau; ihretwegen mußten viele Kämpfer ihr Leben verlieren.
- 3 Für ihren Schutz sorgten drei edle und mächtige Könige: Gunther und Gernot, zwei ruhmreiche Recken, und der junge Giselher, auch er ein hervorragender Kämpfer. Kriemhild war ihre Schwester, die Helden hatten sie in ihrer Obhut.
- 4 Ute, eine mächtige Königin, war ihre Mutter. Ihr Vater hieß Dankrat, nach seinem Tode hatte er den Söhnen das Land vererbt; er war ein mächtiger Mann, der in seiner Jugend ebenfalls großes Ansehen errungen hatte.
- 5 Diese Herren aus hochadligem Geschlecht waren freigebig, voller Tatkraft und ungeheuer kühn, also außerordentliche Fürsten dort in Burgund – so hieß ihr Land. Später vollbrachten sie geradezu Wunder im Reich Etzels.
- 6 In Worms am Rhein hielten sie machtvoll Hof. Ihnen diente die stattliche Ritterschaft ihres Landes mit Ruhm und Ehre bis an ihr Ende. Durch die Feindschaft zweier Königinnen kamen sie später elend ums Leben.

- 7 Die dri kunige waren, als ich gesaget han,
von vil hohem ellen. in waren undertan
ouch die besten recken, von den man hat gesaget,
starch und vil chüene, in scharpfen striten unverzaget.
- 8 Daz was von Tronege Hagene und ouch der bruoder sin,
Danchwart der snelle, von Metzen Ortwin,
die zwene marcgraven Gere unde Eckewart,
Volker von Alzey, mit ganzem ellen wol bewart.
- 9 Rumolt der chuchenmeister, ein uzerwelter degen,
Sindolt unde Hunolt, dise herren muosin pflagen
des hoves und der eren, der drier kunige man.
si heten noch manigen recken, des ich genennen nienen kan.
- 10 Danchwart der was marschalch, do was der nefe sin
truhsetze des kuniges, von Metzen Ortwin.
Sindolt der was schenche, ein waetlicher degen,
Hunolt was chameraere. si chunden hoher eren pflagen.
- 11 Von des hofes ere und von ir witen chraft,
von ir vil hohen werdekeit und von ir ritterschaft,
der die herren pflagen mit freuden al ir leben,
des enchunde iu ze ware niemen gar ein ende geben.
- 12 In disen hohen eren troumte Chriemhilde,
wie si züge einen valchen, starch, schoen und wilde,
den ir zwene arn erchrummen. daz si daz muoste sehen,
ir enkunde in dirre werlde leider nimmer geschehen.
- 13 Den troum si do sagete ir muoter Uoten,
sine chundes niht beschaiden baz der guoten:
»der valche, den du ziuhest, daz ist ein edel man.
in welle got behüeten, du muost in schier vloten han.«

- 7 Die drei Könige besaßen, wie ich bereits erwähnt habe, ungewöhnlich große Kampfkraft. Zu ihrem Gefolge gehörten die besten Recken, die man als stark, tapfer und in harten Kämpfen als unerschrocken kannte.
- 8 Das waren Hagen von Tronje und sein Bruder, der gewandte Dankwart, dann Ortwin von Metz und die beiden Markgrafen Gere und Eckewart sowie Volker von Alzey, im Vollbesitz seiner Kräfte.
- 9 Rumold, der Küchenmeister, ein hervorragender Kämpfer, wie auch Sindold und Hunold waren als Dienstleute der drei Könige für den Hof und dessen Ehre verantwortlich. Außerdem hatten die Fürsten noch viele andere Recken, die ich nicht alle namentlich nennen kann.
- 10 Dankwart diente als Marschall, sein Verwandter Ortwin von Metz als Truchseß des Königs. Der stattliche Sindold war Mundschenk, und Hunold war Kämmerer. Sie sorgten gemeinsam für das hohe königliche Ansehen.
- 11 Vom Glanz des Hofes und von seiner Machtfülle, von der großen Würde und von dem ritterlichen Leben, das die Herren lange Zeit mit Freuden führten, könnte euch bestimmt niemand alles vollständig erzählen.
- 12 In diesem ehrenvollen Lebenskreis träumte Kriemhild, wie sie einen starken, schönen und wilden Falken heranzog, den ihr zwei Adler zerfleischten. Auf der ganzen Welt hätte sie kein größeres Leid treffen können, als dies mit ansehen zu müssen.
- 13 Sie erzählte den Traum ihrer Mutter Ute, die ihrer Tochter keine angenehmere Deutung geben konnte als die: »Der Falke, den du aufziehst, ist ein adliger junger Mann. Wenn Gott ihn nicht beschützt, wirst du ihn bald wieder verlieren.«

- 14 »Waz saget ir mir von manne, vil liebiu muoter min?
ane recken minne so wil ich immer sin,
sus schoen ich wil beliben unz an minen tot,
daz ich von recken minne sol gewinnen nimmer not.«
- 15 »Nune versprich ez niht ze sere«, sprach ir muoter do;
»soltu immer hercenliche zer werlde werden vro,
daz chumt von mannes minne. du wirst ein schoene wip,
ob dir got gefüezet eins rehte guoten ritters lip.«
- 16 »Die rede lat beliben, vil liebiu frowe min.
ez ist an manigen wiben vil dicke worden schin,
wie liebe mit leide ze jungest lonen chan.
ich sol si miden beide, sone chan mir nimmer missegan.«
- 17 Chriemhilt in ir muote sich minne gar bewac.
sit lebete diu vil guote vil manigen lieben tac,
daz sine wesse niemen, den minnen wolde ir lip.
sit wart si mit eren eines vil werden recken wip.
- 18 Der was der selbe valche, den si in ir troume sach,
den ir beschiet ir muoter, wie sere si daz rach
an ir naehsten magen, die in sluogen sint!
durch sin eines sterben starp vil manich muoter kint.

- 14 »Was redet ihr da von einem Mann, liebste Mutter? Auf Liebe zu einem Recken will ich für immer verzichten, dann lebe ich zufrieden bis an meinen Tod und werde niemals durch die Liebe in Leid gestürzt.«
- 15 »Das beteure nur nicht zu sehr«, antwortete ihre Mutter; »denn solltest du jemals im Leben von Herzen glücklich werden, so kann das nur durch die Liebe eines Mannes geschehen. Erst dann kommt deine weibliche Schönheit voll zur Entfaltung, wenn Gott dir einen ausgezeichneten Ritter zum Mann gibt.«
- 16 »Sprecht nicht weiter, meine liebste Mutter. An vielen Frauen hat sich oft genug gezeigt, wie Liebesfreude schließlich in Leid endet. Ich werde mich vor beidem hüten, dann kann ich nicht unglücklich werden.«
- 17 Kriemhild entsagte in ihren Gedanken ganz der Liebe. Darauf lebte sie einige Zeit, ohne überhaupt jemanden zu treffen, den sie hätte lieben können. Später wurde sie jedoch standesgemäß die Frau eines hochadligen Recken.
- 18 Er war jener Falke, den sie im Traum gesehen und den ihre Mutter ihr gedeutet hatte. Wie furchtbar rächte es Kriemhild an ihren nächsten Verwandten, daß sie ihn umbrachten! Wegen des Todes dieses einen starben vieler Mütter Söhne.

2. AVENTIURE

AVENTIURE VON SIVRIDE, WIE DER ERZOGEN WART

- 19 Do wuohs in Niderlanden eins edeln kuniges chint,
des vater der hiez Sigemunt, sin muoter Sigelint,
in einer richen burge, witen wol bechant,
nidene bi dem Rine, diu was ze Santen genant.
- 20 Sivrit was geheizen der snelle degen guot.
er versuohte vil der riche durch ellenthaften muot;
durch sines libes sterche suochter fremidiu lant.
hey, waz er sneller degene sit ze Buregonden vant!
- 21 E daz der degen chüene vol wuohse ze man,
do het er solhiu wunder mit siner hant getan,
da von man immer mere mac singen unde sagen.
des wir in disen stunden müezen vil von im gedagen.
- 22 In sinen besten ziten, bi sinen jungen tagen,
man mohte michel wunder von Sivriden sagen:
waz eren an im wuohse und wie schoene was sin lip.
des heten in ze minne diu vil waetlichen wip.
- 23 Man zoh in mit dem vlize, als im daz wol gezam.
von sin selbes tugenden waz zuht er an sich nam!
des wurden sit gezieret sines vater lant,
daz man in zallen dingen so rehte herlichen vant.
- 24 Vil selten ane huote man riten lie daz kint.
in hiez mit waete zieren sin muoter Sigelint.
sin pflagen ouch die wisen, den ere was bekant.
des moht er wol gewinnen beidiu liut unde lant.

2. AVENTIURE

WIE SIEGFRIED ERZOGEN WURDE

- 19 Zu jener Zeit wuchs in Niederland der Sohn eines edlen Königs
heran, Siegmund und Sieglinde waren die Namen seiner Eltern,
sie lebten in Xanten, einer mächtigen, weithin bekannten Stadt
am Niederrhein.
- 20 Siegfried hieß der gewandte Kämpfer. Er war in kühner Absicht
durch zahlreiche fremde Länder geritten, um seine Kraft zu
erproben. Ach, wie viele tapfere Männer traf er später im Bur-
gundenland!
- 21 Schon bevor der mutige Königssohn zum Mann herangewach-
sen war, hatte er mit eigener Hand derart bewundernswerte
Taten vollbracht, daß man sie immer wieder in Liedern besin-
gen kann. Das müssen wir jetzt aber auf sich beruhen lassen.
- 22 Über Siegfried gab es viel Wunderbares zu berichten: welch
großes Ansehen er in den besten Jahren seiner Jugend errungen
hatte und wie gut er aussah. Darum fanden ihn auch die schön-
sten Frauen begehrenswert.
- 23 Man erzog ihn mit der Sorgfalt, die seinem Stand geziemte.
Doch welche vornehme Lebensart entwickelte er aus eigenem
Antrieb! Die Länder seines Vaters gewannen später dadurch
Ruhm, daß er sich in jeder Hinsicht ausgezeichnet hervortat.
- 24 Niemals durfte der junge Mann ohne Aufsicht ausreiten. Seine
Mutter Sieglinde ließ ihn prächtig kleiden. Kluge Lehrer, die mit
den höfischen Sitten vertraut waren, erzogen ihn. Dadurch
konnte Siegfried Land und Leute für sich einnehmen.

- 25 Nu was er in der sterche, daz er wol waffen truoch;
swes er da zuo bedorfte, des lag an im genuoch.
do begunder sinnen werben schoeniu wip;
die truten wol mit eren den sinen waetlichen lip.
- 26 Do hiez sin vater Sigemunt chunden sinen man,
er wolde hochgecite mit lieben friunden han.
diu maere man do fuorte in vremder kunige lant.
den gesten und den chunden gap man rosse und ouch gewant.
- 27 Swa man vant deheinen, der ritter solde sin
von art der sinen mage, diu edeln kindelin
diu ladet man zuo dem lande durch die hochgecit.
mit samt dem jungen kunige swert genamen si sit.
- 28 Von der hochgecite man mohte wunder sagen.
Sigemunt und Sigelint die chunden wol bejagen
mit guote michel ere; des teilte vil ir hant.
des sah man vil der fremden zuo zin riten in daz lant.
- 29 Vier hundert swertdegene die solden tragen chleit
mit dem jungen kunige vil manic schoeniu meit
mit werche was unmüezich; wande si in waren holt.
vil der edeln steine die frowen leiten in daz golt,
- 30 Die si mit porten wolden wurchen uf ir wat
den stolzen swertdegenen; des enwas niht rat.
der wirt der hiez do sidelen vil manigem chüenen man,
zeinen sunwenden, da er die hochgecite wolde han.
- 31 Do gie zeinem munster vil manic richer kneht
und vil der edeln ritter die wisen heten reht,
daz si den tumben dienten, als in was e getan.
si heten kurzwile und ouch vil maniger vröuden wan.

- 25 Bald war er so kräftig, daß er gut mit Waffen umgehen konnte.
Was er dazu brauchte, besaß er reichlich. Dann wollte er auch
um schöne Frauen werben, die sich ihm in Ehren liebevoll zu-
wandten.
- 26 Zu dieser Zeit ließ sein Vater Siegmund seinen Lehnsleuten
kundtun, er wolle mit seinen lieben Freunden ein Fest feiern.
Die Nachricht verbreitete man auch in den Ländern anderer
Könige. Den bekannten und unbekanntenen Gästen schenkte er
Pferde und auch Rüstungen.
- 27 Überall, wo man jemanden fand, den seine Herkunft dazu
bestimmte, Ritter zu werden, lud man ihn zu dem Fest nach
Niederland ein. Zusammen mit dem Königssohn empfingen
die jungen Adligen dann das Schwert.
- 28 Von diesem Fest könnte man Wunderbares erzählen. Siegmund
und Sieglinde verstanden es gut, mit Geschenken ihr Ansehen
zu vergrößern; und sie verteilten ihre Gaben reichlich. Deshalb
sah man viele Fremde zu ihnen ins Land reiten.
- 29 Vierhundert Knappen sollten zusammen mit dem jungen
König als Ritter eingekleidet werden. Viele schöne Mädchen
wirkten eifrig dabei mit; denn sie hatten sie gern. Die Damen
nähten eine Menge Edelsteine auf goldene Borten,
- 30 die sie den stolzen Knappen an ihre Gewänder heften wollten;
das mußte sein. Der Herr des Hofes ließ für die vielen kühnen
Männer Sitze aufstellen, und zwar zur Sonnenwende, zu der er
das Fest anberaumt hatte.
- 31 Eine große Schar vornehmer Knappen und edler Ritter ging
dann zum Münster. Es war Sitte, daß die Erfahrenen den Uner-
fahrenen so dienten, wie sie es selbst früher erlebt hatten. Sie
unterhielten sich gut und hofften auf vielfältige Freuden.

- 32 Got man zen eren ein messe sanc.
do wart von den liuten vil michel der gedranc,
da si ze ritter wurden nach ritterlicher e
mit also grozzen eren, daz waetlich immer me erge.
- 33 Si liefen, da si funden gesatelt manic march.
in hofe Sigemundes der buhurt wart so starch,
daz man erdiezen horte palas unde sal.
die hochgemuoten degene heten vrolichen scal.
- 34 Von wisen und von tumben man horte manigen stoz,
daz der schefte brechen gein dem lufte doz.
trunzune sach man vliegen fur den palas dan.
da sahen churzewile beidiu wip und ouch die man.
- 35 Der chunich bat iz lazen; do zoch man dan diu march.
man sach ouch da zebrochen vil manige bukkel starch,
vil der edeln steine gevellet uf daz gras
an liechten schildes spangen; von hurten daz geschehen was.
- 36 Do giengens wirtes geste, da man in sitzen riet.
vil der edeln spise si von der muode schiet
und win der aller beste, den man mit vollen truoch.
den vremen und den kunden bot man eren da genuoch.
- 37 Solcher kurzewile si pflagen al den tac.
vil der varnder diete ruowe sich bewac;
si dienten nach der gabe, die man da riche vant.
des wart mit lobe gezieret allez Sigemundes lant.

- 32 Zur Ehre Gottes feierte man eine Messe. Dann entstand unter den Leuten dichtes Gedränge, als die Knappen nach altem Brauch mit so großer Pracht zu Rittern geschlagen wurden, daß es kaum übertroffen werden konnte.
- 33 Sie liefen zu den vielen bereits gesattelten Pferden. In Siegmunds Hof prallten beim Reiterspiel die Scharen derart heftig gegeneinander, daß man die ganze Burg davon widerhallen hörte. Die freudig gestimmten Kämpfer machten fröhlich Lärm.
- 34 Man hörte viele Lanzen der Erfahrenen und Unerfahrenen auf die Schilde prallen, so daß das Getöse vom Zerbersten der Schäfte die Luft erfüllte. Speersplitter sah man am Palas vorbeifliegen. Daran hatten Frauen und Männer Vergnügen.
- 35 Der König setzte schließlich dem Turnier ein Ende; und die Pferde wurden weggeführt. Man sah auf dem Kampfplatz viele feste Schildbuckel zerbrochen liegen und zahlreiche Edelsteine aus den glänzenden Schildspangen ins Gras herabgeschlagen; das war beim Zusammenprall geschehen.
- 36 Dann gingen die Gäste des Hofherrn dorthin, wo man ihnen Platz anwies. Viele auserlesene Speisen und der allerbeste Wein, den man ihnen reichlich einschenkte, vertrieben die Müdigkeit. Fremde wie Einheimische überhäufte man mit Ehren.
- 37 Solchem Vergnügen gaben sie sich den ganzen Tag lang hin. Viele Fahrende sorgten unermüdlich für Unterhaltung; sie strengten sich an, da sie großzügig belohnt wurden. Davon strahlte Ruhm auf Siegmunds ganzes Land aus.

- 38 Der herre hiez do lihen sinen sun, den jungen man,
lant unde purge, als er e het getan.
den sinen swertgenozen gap do vil sine hant.
do liebt in do diu reise, daz si chomen in daz lant.
- 39 Diu hochgecite do werte unz an den sibenden tac.
Sigelint diu riche nach alten siten pflac
durch ir kindes liebe geben rotez golt.
si kundez wol gedienen, daz si ir sune warn holt.
- 40 Lutzel deheinen varnden armen man da vant.
rosse unde kleider daz stoup in von der hant,
sam si ze lebene heten mer deheinen tac.
ich waene, ie ingesinde so grozzer milte gepflac.
- 41 Mit lobelichen eren schiet sich diu hochgecit.
von des landes herren hort man wol sit,
daz si den jungen wolden zeime vogete han;
des enwolde in do niht volgen Sivrit der waetlich man.
- 42 Sit daz noch beide lebten, Sigemunt und Sigelint,
niht wolde tragen krone noch ir liebez kint.
doch wolder wesen herre für allen den gewalt,
des in den landen vorhte der degen küen unde balt.
- 43 In dorfte niemen schelten, sit do er wafen genam.
ja geruowete vil selten der recke lobesam
suchte niwan striten. sin ellenthaftiu hant
tet in zallen ziten in vremen richen wol bekant.

- 38 Der König ließ seinen jungen Sohn Länder und Burgen als Lehen vergeben, wie er selbst es einst getan hatte. Siegfried verlieh denen besonders viel, die mit ihm Ritter geworden waren. Da freuten sie sich, daß sie in dieses Land gereist waren.
- 39 Das Fest dauerte sieben Tage. Die mächtige Sieglinde verteilte aus Liebe zu ihrem Kind nach altem Brauch rotes Gold. Dadurch machte sie die Leute ihrem Sohn geneigt.
- 40 Kein einziger Fahrender blieb ohne Geschenk. Pferde und Kleider verteilten die Gastgeber so verschwenderisch, als hätten sie selbst keinen Tag länger zu leben. Ich glaube, so große Freigebigkeit hatte es nie zuvor an einem Hof gegeben.
- 41 In gegenseitiger Hochachtung ging die Festgesellschaft auseinander. Von den adligen Herren des Landes hörte man dann, daß sie den jungen Mann zum Herrn haben wollten; aber das lehnte der bewunderte Siegfried ab.
- 42 Solange Siegmund und Sieglinde noch lebten, wollte ihr lieber Sohn die Krone nicht tragen. Doch wollte der kühne und mutige Kämpfer wie ein Herrscher alle Gewalt abwehren, von der eine Bedrohung des Landes zu befürchten war.
- 43 Seit er Waffen trug, mußte ihn jeder anerkennen. Der ruhmreiche Recke gönnte sich kaum Ruhe und suchte jede Gelegenheit zum Kampf. Seine kraftvolle Hand machte ihn für alle Zeiten in fremden Ländern bekannt.